

Leipziger Tageblatt

und
Anzeiger.

Amtsblatt des Königl. Bezirksgerichts und des Rathes der Stadt Leipzig.

N^o 221.

Montag den 9. August.

1869.

zur Grubenexplosion im Plauenschen Grunde.

— Einem Berichte des königlichen Bezirksarztes Dr. Pfaff in Dresden, welcher am 4. August mit den Herren Bergamtsdirector Braunsdorf, Bergmeister Müller, Oberkunstmeister Berggrath Braunsdorf aus Freiberg und Berginspector Röttig aus Dresden in dem „Gottes-Segen-Schachte“ angefahren ist, entnehmen wir (nach dem „Dr. 3.“) folgende Einzelheiten:

Einem Drahtseile von der Stärke eines schwachen Hühnerseiles vertrauten wir unser Leben an und in gebückter Stellung erwarteten wir das Signal zur Abreise in die Unterwelt. „Noch ein Mal halte fest, du treuer Strang!“ Die Klingel erklang: noch ein „Glück auf!“ aus voller Brust und das Fahrzeug mit seinen 4 Insassen senkte sich herab. Die 5—6 Minuten der unheimlichen Fahrt in eine Tiefe von fast 900 Ellen dauerten sehr lange und der Pulsschlag war meine Uhr. Endlich nach fünfmal 72 Pulschlägen, noch 30—35—46 — da hielt das Schiff und wir betraten festen Grund und Boden. Die überaus musterhafte Bauart des Schachtes flößt auch dem Laien im bergmännischen Fache auf den ersten Blick Vertrauen ein. Die Commission war unten am Füllorte vereint, die Grubenlichter wurden in Ordnung gebracht und die unterirdische Reise begann. Der Wetterzug (Luftzug) war deutlich bemerkbar und so frisch, daß man gegen die hohe Temperatur der Außenluft sogar ein leichtes Frösteln bemerkte, das freilich in den ferneren Schichten des Bergwerks bald verschwand und bei Abnahme des Sauerstoffgehaltes der Wetter (Luft) bald in eine gelinde Transpiration überging. Hunderte von Ellen und Lachtern ging der Zug vorwärts, bis die ausgemauerte Wölbung verschwand und die durch Zimmerarbeit gestützten Strecken begannen. Die Zimmerlinge hatten in der kurzen Zeit Unglaubliches geleistet, wenn auch allenthalben noch Trümmer von Balken und Bruch, Spuren fürchterlicher Verwüstung herumlagen, wenn auch der Fuß der schweigenden Wanderer straukelte über den blutigen Boden, wo noch kurz vorher zahlreiche menschliche Leichen gelegen hatten (ein abgerissener menschlicher Arm und weiterhin ein Stück eines halb verrosteten menschlichen Oberschenkels wurden mit dem Grubenlichte beleuchtet und bei Seite geschoben); vorwärts, unaufhaltsam vorwärts ging der Zug in die finstere Nacht hinein. Plötzlich nach langer Wanderung standen wir an einer gewaltigen Bruchstelle. Eine große graue Felsenmasse, durchzogen von einer weißen Quarzader, abgelöst von der hohen schwarzen domartigen Wölbung, hemmte unsere Schritte. Diese Felsenmasse lag vor uns wie ein erraticus Block in nordischer Einöde. Hinter derselben lagen, wie sich später ergab, 26 halb verbrannte menschliche Leichname, fünf davon fast übereinander liegend, die ungeachtet der gewaltigen Hindernisse schon nach 24 Stunden zu Tage gefördert und dem Grabe und Sarge übergeben waren.

Zurück ging unser Weg nach einer andern Richtung hin bis an den Anfang einer stark ansteigenden, mit Trümmern besetzten Stelle. Unser Führer, Herr Markscheider Schaffrath, machte Halt und Herr Berginspector Röttig commandirte das Auslöschchen oder Wegsehen des Grubenlichtes und requirirte Davy'sche Sicherheitslampen. Der Führer nahm eine derselben zur Hand, ihm folgte ich und zwei Andere ohne Licht, darauf folgte wieder einer der Herren mit einer Sicherheitslampe, dann wieder 3 Commissionsmitglieder ohne Lampen und so fort. Schweigend standen die Bergleute zur Seite, um uns passiren zu lassen, und Herr Berginspector Röttig ermahnte sie ernst und eindringlich, ja nicht ohne Sicherheitslampe vorzugehen. Wir erstiegen eine steile Strecke über Stein- und Balkentrümmer, und die Luft wurde immer sauerstoffärmer. Die Temperatur wechselte oft, bald war sie frisch, bald warm, und nach und nach wurde der Athmungsproceß abnorm verändert. Kein Wetterzug, hier und da etwas Modergeruch, aber überall deutlicher Geruch nach Carbonsäure, welche die drei Meilen langen Straßen der unterirdischen Stadt allenthalben imprägnirte. Nirgends eine Spur des charakteristischen Leichen-

geruchs. Als die Wetter sich mehr und mehr verschlechterten, rieth ich wegen offener Sauerstoffabnahme zur Rückkehr, und eine andere Richtung wurde eingeschlagen. So kamen wir von Bruch zu Bruch, und nachdem die Herren ihre bergmännischen Notizen an den verschiedenen Strecken niedergeschrieben, wendete sich der Zug zurück nach dem Füllorte, wo ein erfrischendes Wetter unsere Lungen erquickte. Die Bergleute wurden von mir instruiert, wie der Leichentransport und die Desinfection der Leichen am Auffindungsorte angestellt werden sollte, und sie waren von der herrlichen Wirkung der Carbonsäure überrascht. Freilich mußten sie darauf aufmerksam gemacht werden, das Desinfectionsmittel nur sehr verdünnt anzuwenden, damit der Carbonsäuregeruch, die Aura carbolica des Schachtes, nicht zu stark würde. Die in dem Schachte vorgefundenen, auf ungeheure Gewalt des schlagenden Wetters hindeutenden Verwüstungen machten auf mich den Eindruck, als wenn dort ein unterirdisches heftiges Gewitter stattgefunden hätte. Die ersten 4 Commissionsmitglieder betraten das Fahrzeug und fuhren zu Tage. Endlich nach 10—15 Minuten, nach einer mehrstündlichen Wanderung in der Unterwelt, schlug auch für uns vier wieder die Stunde der Erlösung; noch 5 bis 6 Minuten auf dem schwankeuden Fahrzeuge und wir kamen oben an, tief einathmend und mit inniger Begrüßung des gewohnten Sonnenlichts. Se. Excellenz Herr Kreisdirector von Könnert empfing uns an der Förderungsstelle und nahm einen kurzen mündlichen Bericht über den Befund entgegen.

Das Resultat der Untersuchung des Schachtes vom medicinal-polizeilichen Standpunkte war ein überaus befriedigendes. Nirgends deutlicher Leichengeruch und offenbar entschiedener Nutzen der Carbonsäure. Die Förderung der Leichen kann eifrig fortgesetzt werden.

Tagesgeschichtliche Uebersicht.

In Folge der Kriegseinheit für den gesammten Norddeutschen Bund unterscheidet sich die diesjährige Uebungsreise des Großen Generalstabes von den früher stattgehabten wesentlich, und zwar zunächst dadurch, daß dieselbe in diesem Jahre zum ersten Male in ein außerpreussisches Terrain stattfindet, sodann aber auch dadurch, daß an derselben außer den preussischen nicht nur andere Bundesofficiere, sondern auch Officiere von süddeutschen Truppen Theil nehmen. Unter den 40 Officieren, welche an dieser Uebungsreise Theil nehmen, befinden sich nämlich 4 Officiere des 12. Bundesarmee-corps (der sächsischen Armee) und 6 Officiere des württembergischen Heeres, welche letztere von dem königlich württembergischen Kriegsministerium hierzu commandirt sind. Die Reise wird sich auf das ganze sächsische Landesgebiet ausdehnen und sich speciell längere Zeit auf das an der österreichischen Grenze belegene sächsische Terrain erstrecken. Die Theilnehmer an derselben begeben sich am Dienstag (10. d. M.) früh mittelst Extrazuges nach Dresden, wo der Chef des Generalstabes, General der Infanterie v. Moltke, von seinem Gute Schloß Kreisau aus mit ihnen zusammen trifft und die weiteren Dispositionen über die Reise selbst ausgeben wird.

Bei dem großen Schützenfeste, welches im nächsten Monate in Lüttich gehalten werden wird, scheinen die deutschen Gäste eine Hauptrolle spielen zu sollen, etwa in der Weise, wie die englischen Gäste vor zwei Jahren in Brüssel, wenigstens liegt dies nach Mittheilungen der „Köln. Btg.“ in der Absicht der Veranstalter des Festes. Wie man damals in den Personen der englischen Freiwilligen der englischen Nation einen Beweis von Achtung und Sympathie zu geben bemüht war, so denkt man bei dem gegenwärtigen Feste den deutschen Nachbarn ein herzliches Entgegenkommen zu beweisen und eine brüderliche Hand darzureichen. Es ist deshalb auch Lüttich, die Deutschland nächste Stadt und welche die engsten und vielfachsten Beziehungen zu Deutschland hat, zum Orte des Festes gewählt worden. Man hofft auf vielen Zuzug und wird sich auch wohl nicht darin täuschen; jedenfalls